

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscrip
 werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker Nachf. (Max Augenföld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Intentionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garamondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Subscribentens-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stelm, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 205. Hermannstadt, Dienstag den 5. September 1899. 115. Jahrgang.

Der Modus der Verständigung.

Dem „Recher Lloyd“ wird aus Wien geschrieben: Immer dieselbe Geschichte! Schon der alte Kaiser Wilhelm pflegte zu sagen: „Kaiser Franz Josef hat zwanzig Minister, und wenn er etwas will, muß er es selber machen.“ Auf diese eigenthümliche Situation, in der sich unser Monarch seinen Rächen gegenüber befindet, ist auch die Berufung des Freiherrn von Clumecy an das Fiskal Hoflager zurückzuführen. Die Regierung scheint ernstlich gewillt zu sein, einen Schritt zur Annäherung einer Situation zu unternehmen, die es den gemäßigten Parteien der Opposition möglich macht, beim Wiederzusammentritte des Reichsraths die Obstruktion aufzugeben und an den parlamentarischen Arbeiten sich wieder ordnungsmäßig zu betheiligen. In politischen Kreisen wird darüber gestritten, ob dieses Vorhaben des Grafen Thun seiner eigenen Initiative oder der Initiative der Krone entspringen sei. Ein mäßiger Streit, da Se. Maj. stät das Vorhaben jedenfalls ausdrücklich gebilligt hat und, wie man sieht, sogar selbstthätig in die Bewirklichung des Planes eingreift.

Wenn es nämlich auch schon beschlossene Sache zu sein scheint, daß in der Zwischenzeit zwischen der Promulgation des Ausgleichs und dem Wiederzusammentritte des Reichsraths ein Verständigungsversuch zum Zwecke der Flottmachung des Parlamentes unternommen werden soll, so steht die Art und Weise, wie dieser Versuch zu machen sei, noch keineswegs fest. Es gibt da verschiedene Wege, die beschritten werden können, und es muß untersucht werden, welcher Weg die meiste Aussicht habe, zum Ziele zu führen. Graf Thun kann die Führer der deutschen Oppositionsparteien zu einer Welpehung einladen, wie er dies im Juli vorigen Jahres gethan; es kann ferner unter Initiative und Leitung der Regierung versucht werden, die Vertrauensmänner der Deutschen und Ungarn zu einer Beratung zusammenzubringen, wie es Graf Taaffe im Jahre 1890 anlässlich der „Bundelationen“ gethan; und es kann schließlich auch der Versuch einer sogenannten „Verständigung von Volk zu Volk“, ohne jede Mitwirkung der Regierung, gemacht werden, ein Modus, der von demokratischer und zum Theile auch von deutschnationaler Seite wiederholt empfohlen worden ist. Alle diese Möglichkeiten bestehen, und wenn auch über den Inhalt der Unterredung, zu der Se. Majestät den Baron Clumecy nach Wien berief, natürlich nichts Aufschluß verleiht, so geht man nach der Lage der Dinge doch kaum fehl, wenn man annimmt, daß der Kaiser über alle diese Eventualitäten die Wohlmeinung des Obmanns-Stellvertreters der Verfassungspartei des Herrenhauses einholte, der ohnehin intime Fühlung mit der Gruppe des verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Abgeordnetenhaus unterhalte, und auch der deutschen Fortschrittspartei, schon seiner Vergangenheit zufolge, nicht fern steht. In den der Regierung nachstehenden Kreisen wird versichert, daß Graf Thun von der Berufung des Barons Clumecy nach Wien keineswegs überrascht wurde, da ihm das bezügliche Vorhaben Seiner Majestät bekannt war, wenn auch der Umstand, daß diese Berufung noch vor der Abreise zu den Mandatären erfolgte, auf eine spontane Entscheidung zurückzuführen sein dürfte. In dieser Thatsache liegt aber auch implicite die Weisung für die Regierung, schon jetzt, also noch vor der Promulgation des Ausgleichs, die vorbereitenden Schritte zu unternehmen, damit sofort nach jenem Acte der Verständigung, über den man inzwischen schließig geworden ist, effectuirt werden könne.

Eigentlich aber besteht noch ein vierter Modus eines Verständigungsversuchs. Wir meinen die Intervention der katholischen Volkspartei, deren Obmann Dr. Rathert in ja erst jüngst seine guten Dienste zur Herbeiführung einer Annäherung zwischen den freirechtlichen nationalen Parteien der Regierung sozusagen angeboten hat. Dieses Vorkommnis hat wohl keine Zustimmung seitens der Opposition gefunden, aber man hat in den Kreisen der katholischen Volkspartei auch nicht den Eindruck empfunden, daß es definitiv abgelehnt worden wäre. In diesen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeit der Situation nicht sowohl in der Wahl der Person eines Vermittlers, auch nicht so sehr im Streitobjecte selbst, als vielmehr daran liege, daß die

deutsche Opposition ihrerseits keinen führenden Mann namhaft machen könne, der in ihrem Namen zu unterhandeln befugt sei. Man sehe keiner geeigneten Opposition gegenüber, sondern einer Anzahl von Fraktionen, die untereinander einen offenen Mandatskrieg führen. Auch stehen leider die Dinge so, daß jede Fraktion, die sich einer Verständigung geneigt zeigt, sofort als „verrätherisch“ gebrandmarkt werde, und bis jetzt wenigstens haben nur wenige Befonnene den Muth gefunden, sich dem von den Radicals geübten Terrorismus, der jede Annäherung principell perhorrescirt, zu widersetzen.

Man mag zugeben, daß diese Einwände manche Wahrheit enthalten, aber es muß hervorgehoben werden, daß auch das Gefühl der Majorität kein Muster von Festigkeit und Einheitslichkeit ist. Erst vor zwei Tagen haben ja czechische Blätter die katholische Volkspartei angetempelt und ihr mit „Abrechnung“ gedroht, weil ihr Obmann sich als Deutscher bekannte und der Verständigung das Wort redete. Auch darf nicht übersehen werden, daß die deutsche Opposition sich in der Obmann-Conferenz ein Central-Organ geschaffen hat, das wohl nicht durchwegs aus homogenen Politikern besteht, immerhin aber bei der Feststellung der nationalpolitischen Forderungen sich wenigstens formal als coherent bewährt hat. Es existirt also wohl kein „führender Mann“, aber ein führendes Collegium der deutschoppositionellen Parteien, das vielleicht gerade weil einzelne Elemente derselben in Folge ihrer gemäßigten nationalen Färbung der Verständigung schon a priori mehr zuneigen, das geeignete Medium wäre, unter dessen Mitwirkung ein Resultat erzielt werden könnte. Keinesfalls darf man sich durch derartige rein äußerliche Hindernisse von dem Versuche, der, wie alle Anzeichen dargethan, auch von der Krone gewünscht wird, abhalten lassen. Man zeige der Opposition nur Entgegenkommen, — das Uebrige wird sich von selbst finden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. September.
 Aus Ratot wird der Bud. Corr. vom 1. d. berichtet: Honob-präsidenten Koloman Széll hier einen Besuch abgestattet; ebenso hat Honobminister Hegedüs, der unlängst aus Ofende zurückgekehrt ist, den Ministerpräsidenten besucht. Baron Fejérvary ist gestern Abends, Minister Hegedüs im Laufe des heutigen Tages nach Budapest zurückgekehrt.

Am 2. d. hielten Mitglieder der Verfassungspartei, des Herrenhauses, sowie des verfassungstreuen Großgrundbesitzes des Abgeordnetenhauses in Wien eine Beratung ab; der Versammlung wohnten bei: Graf Oswald Thun, Freiherr v. Clumecy, Dr. Baerenreither, Graf Stürgkh, Freiherr v. Schwemmer, Dr. v. Grabmayr, Graf Guido Dubsky, Elz, Freiherr v. Ludwigstorff und Fürst v. Trautson. Die Besprechung dürfte wohl mit der Beratung des Freiherrn v. Clumecy nach Wien zusammenhängen. Aufschluß über den Gegenstand der Beratung ist nicht bekannt geworden, da die Theilnehmer an der Versammlung sich ehrenwörtlich verpflichtet haben, nichts darüber verlauten zu lassen.

Zur Lage in Oesterreich liegen vom 2. d. folgende Meldungen vor: Die Fiskal Audienz und der Ratoter Besuch des Freiherrn v. Clumecy haben die österreichische Presse in hohem Maße irritirt. Die Czechen wurden davon sehr nervös und beunruhigt. Wie man meldet, ist Freiherr von Clumecy gestern Nachmittag von seinem Besuche bei Koloman v. Széll in Wien eingetroffen und nach kurzem Verweilen wieder abgereist. Wie das „Vinger Volksblatt“ ferner mittheilt, wird der Club der katholischen Volkspartei für den 10. d. zu einer Sitzung nach Wien einberufen werden. Dementselben clericalen Blatte geht von einer hervorragenden Seite der katholischen Volkspartei ein Artikel zu, in dem die Lage besprochen und nach Beleuchtung der Mittel, die vorläufig zur Befreiung der inneren Wirren als nicht empfehlenswerth erachtet werden, Folgendes ausgeführt wird:

Es scheint thatsächlich nichts Anderes übrig zu bleiben, als was die katholische Volkspartei von jeher vertreten hat: eine Verständigung der freirechtlichen Theile. Vielleicht fände der Gedanke Anklang, gleich beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses auf Grund einer Vereinbarung aller Parteien unter gleichzeitiger Proclamation eines politischen Waffenstillstandes im Hause einen Verständigungsversuch auszuführen, denn alle Parteien nach der Arbeit des Ausgleichs auszuführen, das wir schon früher als geeigneten Ausgangspunct einer Verständigungsaction bezeichnet haben, sollte doch nicht so einfach unbeachtet bleiben.

Von einer solchen Verständigungsaction wollen aber die czechischen Organe nichts hören.
 Die Prager „Politik“ bespricht die Reise des Freiherrn v. Clumecy zum Ministerpräsidenten Koloman Széll nach Ratot und sagt, für jeden denkenden Menschen müsse es sonnenklar sein, daß zwischen dem Fiskal Reize Clumecy's und seiner Zusammenkunft mit Széll ein inniger Zusammenhang bestehe. Unwillkürlich erinnert man sich da an den Sturm Banffy's. Es werde jetzt ein ähnlicher Weg eingeschlagen; und dann sei es für die Mehrheit der Parteien und deren Führer geradezu beschämend, daß in einer Zeit, da alle Anzeichen dafür sprechen, es bestehe in maßgebenden Kreisen die Absicht, eine Aenderung der politischen Lage herbeizuführen, wir auf Combinationen angewiesen sind. Etwas ergebe sich daraus: entweder hat sich der Vorschlag der Rechte nicht bewährt, oder sind die leitenden Politiker ihrer Stellung nicht gewachsen. Die „Narodni Vist“ schreiben, es werde der jetzigen österreichischen Regierung nichts Anderes übrig bleiben, als zu erklären, daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllen kann und zurückzutreten hat.

Die Forderung, daß gegen gewisse vor dem Kriegsgerichte zu Renne's verurtheilten Jugen, insbesondere gegen diejenigen, welche man des Gebrauchs gefälschter Schriftstücke beschuldigt, sowie gegen den General Mercier, der eingekerkert hat, dem Kriegsgerichte im Jahre 1894 geheime Actenstücke überreicht zu haben, strafgerichtlich eingeschritten werde, findet in den Reihen der republikanischen Partei immer mehr Anhänger. Mehrere politische Persönlichkeiten sind auch bei Herrn Malbec-Roussieu erschienen, um bei ihm dieses Verlangen zu vertreten. Der Ministerpräsident hat jedoch im Einberufenen mit dem Kriegsminister, General Galliffet, neuerdings seinen Entschluß betont, vor der Fällung des Urtheils seitens des Kriegsgerichts in Rennes keinerlei derartige Maßregel zu ergreifen. In unterrichteten Kreisen wird übrigens versichert, daß einige Mitglieder des Cabinets diesen Standpunkt nicht theilen, sondern die Verurtheilung der erstgenannten Ansicht anerkennen. Diese Auffassung vermochte jedoch nicht innerhalb der Regierung durchzubringen und es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß sie auch im weiteren Verlaufe nicht die Oberhand gewinnen werde. Es ist, wie man betont, umsoher nöthig, mit etwaigen Entscheidungen in der bezeichneten Richtung bis zur Urtheilsfällung zu warten, da der Proceß gegen Dreyfus allen Anzeichen nach nunmehr eine ruhigere Abwicklung erfahren dürfte, als bis vor Kurzem angenommen wurde. Man glaubt, daß das Urtheil in den letzten Tagen der jetzigen Woche, etwa am 7. oder 8. September, erfolgen dürfte.

Die letzten zwischen den Regierungen Englands und Transvaals geschickten Depeschen sind nunmehr veröffentlicht worden. Eine vom 21. August datirte Depesche der Regierung der Südafrikanischen Republik macht die von den Boeren vorgeschlagenen Zugeständnisse ausdrücklich abhängig, daß England sich in Zukunft nicht in die Angelegenheiten Transvaals mischt und nicht auf der Sueränität besteht. In der Antwortdepesche vom 28. August erwidert Chamberlain, die englische Regierung könne sich nicht der ihr gemäß der Convention zutretenden Rechte entsagen, noch von jeder civilisirten Macht obliegenden Verpflichtung, die eigenen Staatsangehörigen im Auslande gegen Ungerechtigkeit zu schützen, losmachen. Weiter erinnert Chamberlain in seiner Antwort daran, daß noch andere strittige Punkte bestehen, die nicht durch die Bewilligung der politischen Vertretung

Feuilleton.

Im Doctorhause.

Roman von Emma v. Borgstedt.
 (25. Fortsetzung.)

„Ah, so!“ — sagte die Fürstin — „Doch klingeln Sie, bitte, jetzt meiner Jofe, der Geheimrath muß bald kommen, und ich habe meine Toilette noch nicht in Ordnung bringen lassen. Danke; wenn Sie mir jetzt noch den Spiegel dort reichen wollten — ja, das ist der richtige. Ach, ich werde recht alt, die bösen, bösen Falten auf der Stirn.“
 Karin ging hinaus und die eitle Frau ließ sich schmücken. Die künstlich gelockten Haare verbargen die Fältchen der Stirn und busender Bader erhöhte die Weiße der Haut; die noch immer schöne Fürstin wollte keinen Moment mißfallen, die Sorge um ihr Aussehen war ihr eine der wichtigsten des Lebens.
 Der joviale Arzt wurde mit den Worten empfangen:
 „Nur nicht scheitern, bester Geheimrath! Ich konnte Ihnen wirklich nicht helfen, Schwester Johanne hätte mich zur Verzweiflung gebracht. Meine kleine Bekow kann mich viel besser gesund pflegen und singen, versichere ich Ihnen.“
 „Da muß ich schon schweigen, Durchlaucht, doch —“
 „Sie sind unverbesserlich, wollten Sie sagen, nicht wahr?“
 „Etwas Aehnliches allerdings. Nun darf ich wohl Ihren Fuß sehen.“
 „Sie Spötter!“ — und die Fürstin drohte dem Arzt mit dem Finger.
 „Für eine Schwiegermutter ziemt sich so etwas nicht mehr.“
 „Ah richtig, Unädigste sind ja Schwiegermutter. Wie geht es der Baronin?“

Der Geheimrath rächte sich damit für die entlassene Pflegerin; er wußte, daß die Fürstin nicht gern an den weniger klingenden Namen, den ihre Tochter jetzt führte, erinnert wurde.
 „Vortrefflich“, entgegnete die Dome in unverändert liebenswürdigem Ton, obgleich ihre Brauen sich einen Moment zusammengezogen hatten. Sie schwärmte in jedem Brief von ihrem Mann, meine kleine Josepha; sie leben wie die Luterkindchen miteinander.“
 „Das ist doch ganz natürlich, Durchlaucht, wenn sich Zwei aus Liebe heiraten. Uebrigens ein junger Cavalier, dieser Herr von Vinbock, alle Achtung vor ihm; nun unsere Damen haben ihn auch tief betrauert. Wie manches Herzchen mag wohl für den schönen Baron geschwärmt haben!“
 Fürstin Urubanow lachte, ihr eigenthümlich melodisches, jugendliches Lachen, und drohte dem alten Herrn mit dem Finger.
 „Wenn man es also recht überlegt, muß Prinzessin Josepha sich glücklich schätzen, daß der gelehrte Officier sie erwählt hat. Ist es nicht so, bester Geheimrath?“
 „Ich ziehe mich zurück, gnädige Fürstin“, der Arzt verneigte sich aufstehend. „Wenn Sie meine unächseligen, beziehungslosen Worte so ausdeuten, dann allerdings.“
 „Verlasse ich Sie und gehe zu meinen anderen Patienten,“ unterbrach ihn die Dame heiter. „Adieu, also, Herr Geheimrath, auf Wiedersehen morgen!“
 Aber nicht immer war die Fürstin guter Laune; meistens war sie heftig und ungeduldig und fragte Katharina wohl zehnmal in der Minute, weshalb denn nun gerade sie krank sei und das Bett hüten müßte, während alle Welt sonst reise und sich amüßte.
 Täglich um zwölf Uhr machte Fürst Dimitry seiner Gemahlin einen Besuch und verweilte eine halbe Stunde bei ihr. Um den äußeren Schein zu wahren, hatte Fürst Urubanow freilich die Reise nach Vinbock verschoben, obgleich seine Frau ihn kaum vermissen haben würde und er durchaus nichts für sie thun durfte und konnte. Fräulein von Bekow wurde von dem Hausfremden mit zuvorkommender Höflichkeit behandelt; seit er erfahren, daß sie Doctor Wendens's Richte sei, gestalte sich dazu noch eine gewisse freundschaftliche Vertraulichkeit. Es waren eben, ungeachtet aller Fehler, vortreffliche Menschen, welche trotz ihrer hervorragenden Stellung nicht vergaßen, daß auch andere Menschen ihre Rechte haben.
 Und obgleich Karin so allen Grund hatte, sich zufrieden zu fühlen, wurde ihr schönes Antlitz doch immer bleicher und schmaler, und eine grenzenlose Mattigkeit kam täglich mehr und mehr über sie. Wendens hatte in der letzten Zeit Hellmut allein schreiben lassen; sie fragte sich vergebens, ohne eine Antwort darauf zu finden, weshalb er ihrer nicht mehr gedachte. Ob er krank war? Wie oft hatte sie schon die Feder angefaßt, um den Bruder zu fragen, und jedesmal ließ sie es dann wieder. Er hat Dich vergessen, flüsterte eine Stimme in ihr, Du vernachlässigst Dich, wenn Du Deinen Gram offenbarst.
 Moz hingegen wartete mit Schmerzen auf das Wort, das Wunde gab von Karin's Gedanken an ihn und von ihrer Sorge um ihn und sagte dann leise dasfelbe, wie sie. Er ahnte ja nicht, wie manche heiße Thräne um ihn floß, er glaubte ja, aller Trost und Stolz Karin's sei tot und nur das feste Vertrauen zu ihm lebe in ihr; daß aber ein Etwas in der Seele eines jeden Weibes ist, wenn es liebt, welches sie dem Geliebten gegenüber, so lange noch kein erklärendes Wort gefallen ist, zugleich ängstlich und trotzig erscheinen läßt, ahnte der junge Mann nicht. Ein solcher Zustand kommt selbst über sanfte Naturen; da war es kein Wunder, daß die stolzgestimmte Karin all' ihre herbe Zurückhaltung wiederband, die seine Augen, seine sanften Worte zu bannen vermochten, und daß sie lieber schweigend verbluten wollte.
 Seine Hoffnungslosigkeit, welche Seele und Körper aufreibt und der Stimme der Vernunft kein Gehör mehr gibt, hatte sich Karin's bemächtigt. Sie verzweifelte an sich, an der Zukunft, alle Lebensfreudigkeit war von ihr genommen.
 Querst hatte sie sich freilich gefragt, ob Wendens ihr zürne, daß sie, ohne ihn davon zu benachrichtigen, ihre jetzige Stellung angenommen habe. Aber es war Alles so schnell gekommen, es war unmöglich gewesen, seine Erlaubniß einzuholen, und nun fragte sie gar nicht mehr; sie nahm es als feststehend an, was sie so elend machte.

für die Litlanders beigelegt wurden und auch nicht geeignet sein, einem Schiedsgericht unterworfen zu werden. Die Depeche führt schließlich aus, es sei notwendig, daß diese Fragen zusammen geregelt und ebenso wie die Vor schläge auf Einwirkung eines Schiedsgerichtes in der vorgezeichneten Conferenz in Capstadt geregelt würden.

Der Transvaal Gesandte für den Haag, Leyds, erhielt einen Brief des Präsidenten Krüger, worin der Krieg als unvermeidlich bezeichnet wird. Holländische Freiwillige bieten der Gesandtschaft ihre Dienste an.

Die „Agence Havas“ meldet aus Pretoria: Wie berichtet wird, hätten gegen 2000 Deutsche der Regierung von Transvaal ihre Dienste angeboten. Mehrere bekannte Agitatoren in Johannesburg wurden verhaftet. Einige reiche Minenbesitzer verließen eiligst Johannesburg und begaben sich nach Capetown.

General Ritchener meldet: Die Mahdisten verwickelten einen Aufstand, angezettelt vom Khalifen Mohammed Cherif, einem der vier feinerzeit vom Mahdi eingekerkerten Khalifen und von zwei Söhnen des Mahdi, denen gestattet war, im Dorfe Khatuba am Weißen Nil zu wohnen. Eine kleine ägyptische Truppenabtheilung, die abgesandt wurde, um sie zu verhaften, wurde von Demwischen angegriffen. Cherif und die beiden Söhne des Mahdi fielen im Kampfe. Das Dorf wurde in Brand gesetzt. Auf ägyptischer Seite wurden ein Officier und zwei Mann verwundet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. September.

(Fremde Orden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhlen allergnädigst zu gestatten, daß der k. u. k. Gesandtschafts-Secretär Graf Albert Remeis von Sibbög den kön. preussischen Röhlen Adlerorden 3. Classe und das Galakreuz des großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'schen Greifordens annehmen und tragen dürfe.

(Ereignungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Alexius Komaromi zum ordentlichen Lehrer an der Aloj-Dietrich-Gemeinde, die diplomirte Lehrerin Klara Schmeißler zur ordentlichen Lehrerin an der Urmöser Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der mit der Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat den in der Hermannstädter k. ung. Heilanstalt für Geistesranke angelegten Diurnisten Arpad Ballos ebenda zum unbesoldeten Rechnungs-Official ernannt.

(Verleihung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin Rosa Schmidt von der Salatauer zur Hilfs-Lehrerin an der Hermannstädter k. ung. Heilanstalt für Geistesranke ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den provisorischen Familienhaupt-Adjuncten der Klausenburger k. Beförderung-Anstalt, Andreas Képy, in seiner Anstellung endgiltig bestätigt.

(Aus den Advocatenkammern.) Die Kronstädter Advocatenkammer bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß sie den Advocaten Dr. Sigmund Süß, mit dem Siege in Gohlsdorf, in die Kammerliste aufgenommen hat. Die Marosvásárhelyer Advocatenkammer verlaubbart, daß der Advocat Dr. Anton Barga, mit dem Siege in Nyarad-Szereda, in die Kammerliste eingetragen wurde.

(Die Pest.) Der Handelsminister hat zur Verhinderung der Einschleppung infectiöser Krankheiten an sämtliche Verkehrsunternehmungen und Postämter sowie an die königlich ungarische Seebeförderung folgende Verordnung erlassen: Im Hinblick auf die in Porto vorgekommenen Pestfälle ertheile ich, im Einvernehmen mit den Herren königlich ungarischen Ministern für Inneres, Finanzen und Ackerbau, sowie auch im Einvernehmen mit der k. k. österreichischen Regierung, das zur Verhinderung der Einschleppung infectiöser Krankheiten für gewisse aus Egypten stammende Waaren und Gegenstände durch meine Verordnung 3. 37.861 vom 5. Juni d. S. verhängte Ein- und Durchfuhrverbot auf Vorkauf. Diese Verordnung tritt an dem Tage in Wirksamkeit, an dem sie den betreffenden Zoll- und Hafenämtern zur Kenntniß gelangt. — Budapest, 31. August 1899. — Für den Minister: Csörges, Staatssecretär.

(Militärpflichtige Staatsbeamten.) Im Sinne eines Ministerial-Beschlusses vom vorigen Jahre bleiben die zur Erfahrerbegehenden und zur Ableistung ihrer Militärpflicht einrückenden Staatsbeamten, Unterbeamten und Diener, oder die zum Einjährig-Freiwilligendienste, zum dreijährigen Dienste im Heere, zum zweijährigen Dienste in der Landwehr und zum vierjährigen Dienste in der Marine einrückenden staatlichen Angestellten im Genusse ihres achtmündigen Gehaltes. In dieser Angelegenheit hat jedoch fortwährend große Verwirrung geherrscht, weil man in den Aemtern und Buchhaltungen nicht wußte, ob sich dieser Ministerial-Beschluß bloß auf das eigentliche Gehalt, oder auch auf das Quartiergeld beziehe. Um diesem Zweifel ein Ende zu machen, hat der Ministerpräsident — wie „M.“ mittheilt — eine Zuschrift an sämtliche Ministerien gerichtet, laut welcher der erwähnte Ministerial-Beschluß sich nicht bloß auf das Gehalt, sondern auf sämtliche Bezüge, also auch auf das Quartiergeld beziehe.

(Unterrichtswesen.) Am hiesigen k. ung. Staats-Ober-Gymnasium ist der Beginn des neuen Schuljahres in feierlicher Weise erfolgt. Die Schulschüler nahen um 8 Uhr Vormittags an einem Gottesdienst theil

und zog dann in den Turnsaal des Gymnasiums, wo nach Abingung des köstlichen „Hymnus“ Director Stefan Ferenczy in schwungvoller Rede die Jugend zur Treue für Gott, Vaterland und König und zur Liebe zur Wissenschaft anleitete, worauf nach Abingung des „Szózat“ die Eröffnung des Schuljahres stattfand.

(Zahntechniker.) Der Minister des Inneren hat in Betreff der Benennung des Titels „Zahntechniker“ (Fognmüves) an sämtliche Municipien des Landes eine Circular-Berordnung folgenden Inhaltes erlassen: Es ist mir zur Kenntniß gelangt, daß die bloß zur Erzeugung dentistischer Industrie-Artikel (künstlicher Zähne, Gebisse, Obturatoren etc.) befaßten und sich zumest „Zahntechniker“ nennenden Individuen in ihren Ankündigungen etc., zur Bezeichnung ihres Thätigkeitskreises, verschiedene selbstgeschaffene Titel benützen, die in hohem Maße geeignet sind, hinsichtlich des Umfangs und des Wesens ihrer Gewerbebetriebs-Berechtigung das große Publicum irrezuführen. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und um zu verhindern, daß zur Kurpfuscherei und zur Ausübung unbefugter ärztlicher Praxis auch hierdurch Gelegenheit geboten werde, verordne ich hiemit auf Grund des § 52 G.-A. XIV: 1876, daß die bloß zur Herstellung und zum Verkauf zahntechnischer Erzeugnisse Befugten, aber zum Ausüben von Zähnen, zur Zahnpulverbereitung und zu Manipulationen welcher Art immer nicht Befugten und sich zumest Zahntechniker nennenden Individuen zur Bezeichnung ihres Wirkungs- und Geschäftskreises von nun ab unter allen Umständen ausschließlich nur die Benennung „Fognmüves“ („Zahntechniker“) gebrauchen dürfen. Zugleich verleihe ich den Gebrauch von Abkürzungen dieser und jeder anderen Benennung (z. B. D. = Dentist), welche zur Irreführung des Publicums geeignet sein können. Ein „Zahntechniker“, der ohne vorchriftsmäßige Berechtigung, gegen Bezahlung oder Lohn zahntechnische Verrichtungen besorgt, wird auf Grund des § 92 G.-A. XL: 1878 durch das kön. Bezirksgericht, ein Zahntechniker aber, auf Grund der Bezahlung oder Lohn zahntechnische Verrichtungen besorgt, auf Grund des § 43 und 7 G.-A. XIV: 1876 durch die Verwaltungsbehörde bestraft. Ein Zahntechniker, der einen ihm rechtmäßig nicht zukommenden Titel oder Rang, durch den das Publicum irrezuführt wird, bestraft, ist im Sinne des § 45 G.-A. XL: 1879 durch die Verwaltungsbehörde, ein „Zahntechniker“ aber, der auf seiner Firmentafel, seinen Druckorten oder in seinen Ankündigungen Bezeichnungen, Zeichen oder Daten benützt, welche den thatsächlichen Verhältnissen oder der Wahrheit nicht entsprechen, ist auf Grund des § 1. d. § 157 G.-A. XVII: 1884 durch die Verwaltungsbehörde zu bestrafen. Die auf Grund des G.-A. XL: 1879 bemessenen Geldstrafen sind zu den im § 3 G.-A. XXVII: 1892, die auf Grund des G.-A. XIV: 1876 bemessenen Geldstrafen zu den im § 7 dieses Gesetzes, und die auf Grund des G.-A. XVII: 1884 bemessenen Geldstrafen zu den im § 165 dieses Gesetzes bezeichneten Zweden zu verwenden. Diese meine Verordnung tritt am 1. November d. J. in's Leben. — Budapest, 24. August 1899. — Für den Minister: Szabóffy m. p., Staatssecretär.

(Lieferungen.) In der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer liegen zur Einkaufnahme für die Interessenten auf: Offert-Ausschreibungen der Direction der kön. ung. Staatsbahnen in Budapest auf die Sicherstellung der Lieferung von Stein- und Erdmaterialien, Farben, Chemikalien, Glaswaaren, Bürstenbinderwaaren, Polamentir- und Kurzwaaren, Lederwaaren, Leinwand, u. s. w., ferner eine Offert-Ausschreibung des VI. kön. ung. Honvéd-Districts-Commandos in Klausenburg auf die Lieferung des Bedarfs an Brod und Pafer. Offert-Einreichungs-Termin ist der 12., beziehungsweise 16. und 20. September.

(Synagogen-Einweihung.) Am 3. d. fand die feierliche Einweihung der neuerbauten monumentalen Synagoge der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde mit großer Solennität statt. Der erste Theil des Festprogramms wurde im alten Bethause abgehalten, wo um 2 1/2 Uhr nach einem Choral-Übersänger Horovitz eine kurze Abschiedsrede hielt, worauf die mit Silberzierath reich behangenen und geschmackvoll bekränzten „Thora“-Rollen ausgegeben wurden, und nachdem sich der Festzug, „Thora“-Träger unter einem Sammitbalдахin, umgeben von 10 Herren mit brennenden Lichtern und 10 jungen Mädchen mit Jamergrün-Kränzen, geordnet, setzte sich derselbe unter Gesang in Bewegung. Es ging entlang der Elisabeth- und Salzgasse bis vor dem neuen Tempel, allwo sich schon früher die geladenen Gäste eingefunden hatten und unter einem schönen Bette der Ankunft des Festzuges harrten. Wir bemerkten unter vielen Anderen: Josef Nagy, ref. Pfarrer, Bürgermeister Josef Drotleski, Finanzdirector Dr. Denk, Director des Staatsgymnasiums Stefan Ferenczy, Stadthauptmann Robert Simonis, öffentl. Notar Jagoni, Stationschef Fabritius, Johann Reßler, den Commandanten der Honvéd etc. (Bischof Dr. Müller und Metropolit Retkianu hatten sich brieflich entschuldigt.) Der Zug hielt vor dem mit einer in Gold ausgeführten hebräischen Devise versehenen Portale und der Baumeister Franz Szalab, der den Tempel sehr geschmackvoll und überaus solid aufgeführt, übergab mit einer sehr gelungenen ungarischen Ansprache die Schlüssel dem Cultus-Vorsteher Dr. Josef Schwarz, der ebenfalls ungarisch antwortete, worauf das Portale geöffnet wurde und der Balдахin mit den „Thora“-Rollen, das riesige Publicum zog in die Synagoge ein, die in diesem Augenblicke in glänzendem elektrischen Lichte erstrahlte. Nun wurden verschiedene Chorale exegucit, worauf Oberabbiner Horovitz die reichdecorirte Kanzel bestieg und eine ergreifende Einweihungsrede hielt. Zu Beginn apostrophirte er den Cultus-Vorsteher, den er zum Angedenken der heiligen „ewigen Lampe“ aufbortete, womit der erste Act der Beize vollzogen war. Hierauf sprach der Rabbiner ein schönes Gebet in classischem Hebräisch (eine Variation des Einweihungsgebetes des Königs Salomo), dann nahm er ungarisch das Wort und berichtete ein Gebet für Se. Majestät und das Vaterland, die Behörden und Bürger unserer Stadt, woran sich die Abingung des „Hymnus“ angeschlossen. Mit Niederlegen der Kränze auf den Stufen der Bundeslade endete die schöne denkwürdige Feier.

(Deutsches Theater.) Am nächsten Samstag, den 9. d., beginnt in Schäßburg im Stadthaussaal das Leo Bauer'sche Theater-Ensemble einen Cycles von Theater-Vorstellungen.

(Theater-Abend.) Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet der „Hermannstädter Jugendbund“ in nächster Zeit einen Theater-Abend, und zwar wird gegeben Restroy's bestbekanntes Poff: „Einem Jung will er sich machen.“ Die Proben sind seit Wochen im vollen Gange. Das Reinerträgniß wird theilweise dem evangelischen Waisenhaus gewidmet.

(Die heitere Abend-Unterhaltung.) deren wir bereits erwähnt und die nächsten Samstag den 9. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens zu Gunsten des „Fadnenfisches“ des Gesangsvereins „Typographia“ unter Mitwirkung der Stadtkapelle stattfindet, umfaßt folgendes Programm: 1. „Am Wirthstische“, Marsch von Sforza. 2. „Duvature comique“, von H. Béla. 3. „Woh! über Nacht“, gemischter Chor von Wilh. Speidel. 4. „Wann mir das und das nicht hätten“, Couplet, vortragen von Ludwig Engelster. 5. Duette für Sopran und Alt: a) „Haidendörlein“ von A. Holländer; b) „Waidelächeln und Blumlein“ von Mendelssohn-Bartholdy. 6. „Wiener Bürger“, Walzer von Fiebler. 7. Zwei Lieder für gemischten Chor: a) „Waidelächeln“ von Victor Krieger; b) „Waidelächeln“ von Julius Sammers. 8. „Mikio“, Couplet, vortragen von Samuel Rosler. 9. „Der Weiberfeind“, Humoreske von A. Ritter v. Weymann, vortragen von Ferdinand Greising. 10. „Aus Siebenbürgens Bergen“, Fanteise von Metrop. 11. „Ende von der G'sicht“, Couplet, vortragen von David Kerner. 12. „Wandervogel“, Chor von F. A. Muth. 13. „Der erste Kuß“, Polka française von F. Schneider. 14. „Monsieur Deukales“, große Poffe mit Gesang von G. Wally. Hierauf: Tanzkränzen. — Anfang 8 Uhr Abends. — Karten sind im Vorverkauf bei M. Danieil, Schnittwaarenhandlung Großer Ring, und W. Wajsz, Speereihandlung, Burgenstraße, 4 40 Kr.,

sowie Abends an der Caffé à 50 Kr. erhältlich. Tanzmaſchen à 30 Kr. nur an der Abendcaſſa. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und in den Tagesblättern quittirt.

(Concert-Notiz.) Gelegentlich der Hauptversammlung des siebenbürgisch-sächſiſchen Landwirthſchafts Vereines und der damit verbundenen landwirthſchaftlichen Ausſtellung in Mediaſch veranſtaltet der Mediaſcher Muſikverein am 22., 23. und 24. September unter Mitwirkung der Hermannſtädter Stadtkapelle und in neuer Beſetzung mehrerer Hauptrollen mit hervorragenden Kräften aus Hermannſtadt und Schäßburg Vorſtellungen von Kirchner's Oper „Der Herr der Hant“, Vorkerkungen werden vom Vereinsöconomen Franz Waltherr bis 15. September entgegengenommen.

(Kaiser Wilhelm und ſein ungarisches Regiment.) Kaiser Wilhelm II. hat bekanntlich im Vorjahre dem ſeinen Namen führenden Kaiſerhausregiment Nr. 34 Deutſcher Kaiſer und König von Preußen ſein lebensgroßes, in Del gemaltes Porträt geſpendet, welches ſeinerzeit Oberſt Schwarztoppen unter großen Freiſtlichkeiten übergeben hat. Als Erinnerung dieſer hohen Auszeichnung überſendet dieſes Infanterie-Regiment — wie dem „P. M.“ aus Kaiſchau gemeldet wird — ſeinem hohen Inhaber ein zwei Meter hohes und drei Meter breites, die Porträts ſeiner ſämmtlichen Officiere enthaltendes höchſt gelungenes Tableau, welches durch eine Deputation übergeben werden wird.

(Ein Rieſenfiſch.) In einem Donauarm in der Nähe von Biſjeſburg wurde in der Gegend der Kühne'schen Fabrik von einem Fiſchergeſellen das Prachtexemplar eines Weiſes geſangen. Der Fiſch, der 96 Kilogramm wiegt, konnte nur mit Hilfe mehrerer Fiſcher an's Ufer gebracht werden.

(Unfälle.) Die große weltbekannte Bigone-Spinnerei von Luchner und Fiedler in Kimmittſchau wurde am 1. d. durch eine Feuerbrunſt vollſtändig eingeiſchert. Der Schaden beträgt über anderthalb Millionen Mark. Die gemaſtete Arbeiterſchaft iſt brodelnd. — In der Nacht zum 1. d. erfolgte auf dem Nordſee-Canal, welcher außerdem mit der Nordſee verbindet, ein Zusammenstoß zweier Flußdampfer. Ein Dampfer iſt geſunken. Neun Perſonen, darunter zwei Frauen und vier Kinder, ertranken. — Am 1. d. brannte in Binningen ein Wohnhaus nieder. Fünf Perſonen ſind in den Flammen umgekommen, nämlich ein ſechzehn-jähriger Knabe und ein vierjähriges Mädchen des Hausbeſizers Rudin, ein vierjähriges Mädchen Namens Enni und der Schneidergeſelle Chriſtian Sinn. Ein anderer Schneidergeſelle, Karl Weber, ſtarb an ſeinen Brandwunden auf dem Wege nach dem Spital. Es wird Brandſtiftung vermuthet. — Nach einer dem „Neuerſchen Bureau“ aus Yokohama zugekommenen Mittheilung ſollen bei der Ueberfluthung eines Bergwerkes 600 Menſchen um's Leben gekommen ſein.

(Kein Fußleiden mehr!) Die von der Abſtwaaren-Fabrik (Commanbit-Gefellſchaft) in Budapest erzeugten Abſt-Sohlen bewirken ſchon nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Schens bei Allen, die ihre Schuhe mit Dr. Högheſ'schen hygieniſchen Abſt-Einlage-Sohlen verſehen. Dieſe Abſt-Einlage-Sohlen, welche außer von vielen hohen Herrſchaften, auch durch die k. ung. Honvéd-Mannſchaft ausprobiert worden ſind, was durch Urtheile erwieſen wird, erleichtern das Marchiren durch ihre vortheilhafte Eigenſchaft, daß ſie die Füße raſch und leicht auflaugen und den Fußſchweiß längere Zeit trocken halten. Dieſe Abſt-Einlage-Sohlen ſind in Hermannſtadt nur bei J. Gottſchein's Sohn, Lederhandlung, Kleiner Ring Nr. 5 zu haben und verweiſen wir des Näheren auf die Annonce in unſerem heutigen Blatte.

(Verhaftung eines Defraudanten in Amerika.) Wegen den 10. August l. J. wurde in Budapest der Juwelier Alexander Steiner nach Unterſchlagung größerer Summen flüchtig. Wie erwidert wurde, hat Steiner inſonderheit mehrere Wiener Juweliere auf die empfindlichſte Weiſe geſchädigt. Ein in ſeiner Wohnung zurückgebliebenes Verzeichniß gibt genaue Auskünfte über die von Steiner unterſchlagenen Werthſachen und Geldbeträge. In dem Verzeichniſſe ſelbſt figuriren die meiſten der verſchriebenen Gegenstände als „Commiſſionswaaren“ und beſtaht ſich der Geſamtwert, welcher Steiner für dieſe Waaren erzielt hatte, auf 48 000 fl. Der effective Werth dieſer Waaren dürfte ſonach die Summe von 100 000 fl. überſteigen. In Folge der flüchtigen erſtatteten Strafanzeige erſuchte die kön. Staatsanwaltschaft in Budapest am 22. August das k. u. k. General-Conſulat in New-York, die Detenirung der flüchtigen Defraudanten vornehmen zu laſſen. Vorher war nämlich bereits ſeitens der Hamburger Polizei an die Budapeſter Polizei eine Mittheilung gelangt, worin es heißt, daß Alexander Steiner ſich am 13. August auf dem Dampfer „Pennſylvania“ der Norddeutſchen Lloyd-Geſellſchaft nach New-York eingekippt habe und in New York am 24. August, Nachmittags gegen 5 Uhr, eintreffen werde. Am 25. August traf die Antwort des New Yorker General-Conſuls ein, welche folgendermaßen lautet: „Alexander Steiner, Juwelier aus Budapest, wurde hier vom Einwanderungs-Comitè in Haft genommen. Steiner legnete die ihm zur Laſt gelegten Unterſchleife. Bitten um Einbindung urkundlicher Belege.“ Noch am ſelben Tage wurden alle auf die Defraudationen Steiner's bezughabenden Documente geſammelt und dem öſterreichiſch-ungariſchen General-Conſulat in New-York eingekippt. Da hiñſichtlich der Defraudation mit den Vereinigten Staaten in Amerika ein Staatsvertrag erſtirt, dürfte die Auslieferung Steiner's in Bälde erfolgen. Des Weiteren wurden gegen Steiner auch wegen anderweitiger Verbrechen, namentlich wegen Beſchleſigung Ungarn erſtattet.

(Haſereport von Ungarn nach Rumänien.) Von gut informirter Seite geht dem „P. M.“ die Mittheilung zu, daß die rumänische Regierung für Armeekorps-Beſatzung heute 1500 Wagonladungen ungarischer Haſer aufgekauft hat, welche hauptſächlich auf dem Waſſerwege nach Rumänien in Verlandt gebracht werden. Auch die Bukareſter Straßenbahn Geſellſchaft beſt ihre Haſerbedarf an ſüdungarischen und Siebenbürgiſchen Stationen, wo überhaupt kein rumänischer Conſum mehrſache Käufe effectuirt werden. Aus dieſem gewiß bemerkenswerthen Umſtande dürfte ſich die eigenthümliche Thatsache ergeben, daß auf Grund des in Kraft getretenen Beage-Tarifſes beim Eiſernen Thor die aus Ungarn nach Rumänien importirten Getreidebeſetzungen die erſten Beage-Gebühren zu zahlen haben werden, da vorerſt an einen Export Rumänien's donauaufwärts bei den dortigen Preisverhältniſſen überhaupt nicht zu denken iſt.

(40.000 Mark beſraubt.) Die Budapeſter Oberſtadthauptmannſchaft erſucht am 1. d. von der Polizeiſtelle in München telegraphiſch die Verſchreibung, daß der in einem Münchener Bankgeſchäfte als Practicant angeſtellte 17-jährige Franz Loibl, aus Uferling gebürtig, nach Unterſchlagung von 40 000 Mark (23 000 Mark in Lauſen-Markſcheinen und 17 000 Mark in Hundert-Markſcheinen verſchiedener deutſcher Banken) flüchtig geworden. Franz Loibl reiſt in Geſellſchaft ſeines Bruders, des Herrſchaftsbieners und Reichers, des 19-jährigen Karl Loibl, Erſtgenannter iſt 170 Centimeter hoch, hat dunkelbraune aufwärts gekämmte Haare, röthliche Geſichtsfarbe, braune Augen, blaßblaue, einen feinen Gang mit vorgebeugtem Kopf; Karl Loibl iſt unterſetzt, kräftig, hat ein volles blaſſes Geſicht, blonde kurze, aufwärts gekämmte Haare, raſtet wahrſcheinlich den Schnurbartanflug. Der Gang iſt ſteif. Als Belohnung für die Ergreifung des Thäters ſind ſeitens der Beſchädigten vier Percent des zu Stande zu bringenden Gelbes ausgeſetzt.

(Ein ſchreckliches Familiendrama) wird aus Wien gemeldet: Die Advocaten-Witwe Marie Proſſinal wurde am 2. d. Früh in ihrer Privatwohnung mit drei Schußwunden todt aufgefunden. Ihr ſeit vielen Jahren bei ihr logirender Bruder, der bekannte Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Wilhelm Schiefl iſt abgänglich. Man bringt ſeinen Abgang mit der Ermordung der Frau Proſſinal in Verbindung und erzählt zahlreiche Anzeichen vor, daß Dr. Wilhelm Schiefl ſeine Schwägerin ermordet und ſich dann geſchleht, um ſelbſt den Tod zu ſuchen. Die Ur-

XIII.

Endlich durfte die Fürſtin Urubanow das Bett verlassen und den ersten Schritt versuchen. Hüßlos lehnte sie sich auf Karin und die Hofe und rief ärgerlich:

„Ich kann nicht! Ich kann nicht gehen. Michaele soll sofort zum Weimrath laufen und ihn zu mir bitten. Gewiß Fräulein, er hat mich schlecht curirt, o, es ist ohne alle Frage so, ich bleibe lahm.“

„Aber ich bitte Sie, Durchlaucht, regen Sie sich nicht unnöthig auf,“ hat Karin, der Fürſtin Hand ergreifend. „Nach sehr vielen schweren Krankheiten vermag der Reconvalescent nicht sofort seine Füße zu gebrauchen, wieviel eher ist es bei einem Bruch der Fall. Es scheint mir durchaus kein bedrohliches Symptom.“

„D, Sie wissen nicht, wie es ist, gefangen zu sein, sich nicht rühren zu können, nicht hin zu können, wohin man will,“ sagte die Fürſtin mit Thränen in den Augen und riß ungeduldig an den Spitzen ihres Laſchens. „Niemand bebauert mich, Niemand erfüllt meine Wünsche — ich bin sehr unglücklich.“

Zur gewöhnlichen Stunde kam der Weimrath, viel zu langsam für die Ungeduld der Fürſtin, und wurde denn auch sehr ungnädig empfangen. „Aber Durchlaucht, Sie haben durchaus keinen Grund zu Verstärkungen,“ versicherte der alte Herr; „mit der Zeit lernt man so etwas schon wieder. Morgen wird noch ein Versuch gemacht und bald ist Alles wie früher.“

Mit einem Nicken ging er hinaus, als die Fürſtin ihm nicht einmal die Hand zum Abschied reichte, und trat für einen Moment in des Fürſten Cabinet, um denselben über den Zustand seiner Gemahlin zu unterrichten.

Nachmittags besuchte sich die Stimmung der Kranken etwas, denn mehrere bekannte Damen machten ihre Visite. Die seine Welt war von ihren Reizen und aus den Bädern zurückgekehrt, da die Saison nächstens ihren Anfang nahm, und so hatte die Fürſtin Urubanow wenigstens Aussicht auf Gesellschaft. Sie lag in ihrem Wohnzimmer auf der Chaiselongue, auf welche sie sich hatte tragen lassen, in einem dunkelgrünen, perlengeschliffenen Morgenkleide; neben ihr hatten Lindov's Schwägerin, Gräfin Watten und Gräfin Bertin, Platz genommen, während Karin sich in das Entree zurückgezogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

fachen gemeinlich in Dr. W. und sich haben so Wie gel noch nie

ist auger greifende mit aller gleitung die G'su schiedene erbarmu beschwer Unbiquen Hoffnung Uebel au Bilgerzög von vorne Sünden g Kranke r aristokrati carriere“. Leidenen erlebten tauchen. Kranken g Hospitäler

Tagen ein höchst un in Krassen es den O sähle sich die Rücke ihre Jabi

Millionäre Seitdem da der Milio die ein Ein beläuft sich fast alleſer Speculation ihre Tage

12 Tagen mehrere e Schäßburg, die nächſte den auswär Conſularinter treter der Schuber der Univerſit einen intere der Univerſ

st hat Tme die Geldpoſt Conducleur ſich gegen

bei Brud-Ne Auf Grund grabungsort aber aus no von den Mö turen in beſt auf den Juwelen un der bekannte Säter.

der dorigen Kre die Schußma den 29. d. ein Mädchen angebotener friebigender.

melde die afſichigen Um Namens Alex gewieſen wdr ſich ſchleſie er an das W ſeinem Vater ſchilderte. J Innern die G die Verſorgung angeordnet w

waren wir in Buenos-Ayres anſehnliche W Emigration zu bereiten ge worten laſſen, etrankt iſt un macht. In er gerichteten Sch Klausenburg er über die Frage Kenntniß von die Entſchiede das beſchliche Buenos-Ayres wähnt er die ſ überſchritten, Klima gewöhnt nach kennt, was ob er das Rim mit Rückſicht a des Traumes er verzichten zu m

3. 1048/1899.
M.-N.

[666] 3-3

Gründlichen und billigen

Concours.

Die Gemeinde Leschkirch beabsichtigt, ein hochhohes Gemeindehaus zur Unterbringung der Aemter: kgl. Bezirksgericht, Stuhlrichteramt, Grundbuchamt und Marktamt; ferner ein Gebäude, bestehend aus Arrest-Localitäten zum kgl. Bezirksgericht inclusive Diener-Wohnung aufzuführen.

Zur Verhandlung werden nur schriftliche Offerte, welche mit einem 5% -igen Badium (der offerirten Summe) zu versehen sind, zugelassen und sind dieselben versiegelt bis 8. September l. J., Mittags 12 Uhr, getrennt nach jedem Bauobject, dem Marktamt einzureichen.

Die Baubehelfe, Pläne, Kostenvoranschläge etc. können beim l. ung. Bauamt in Hermannstadt (Comitatshaus) eingesehen werden.

Bemerkung wird, daß der Bau des Hauptgebäudes nur von einem concessionirten Baumeister geleitet werden darf.

Leschkirch, am 29. August 1899.

Das Marktamt.

Violin-Unterricht

ertheilt vom 1. September 1899 an

Herr Franz Czerny sen.,
Violinlehrer,

Reisbergasse Nr. 31.

Ensemble, dreimal in der Woche, 3 fl.,
Extra-Unterricht, zweimal in der Woche, 4 fl.
[664] 3-3

Vorzügliche Tafeltrauben,

als:

Passatutti, Chasselas und Muscateller

versendet in 5 Kilo-Postkörben zu 1 fl. 50 Kr.

Samuel Hibján's Nachfolger,

Nyiregyháza.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Für Steinbruchbesitzer!

Sprengarbeiten in einem Steinbruche übernimmt während der Monate October und November unter günstigen Bedingungen das Pionnier-Bataillon Nr. 12. Bezügliche Anerbieten wollen bis spätestens 25. September an das Commando des Pionnier-Bataillons Nr. 12 in Karlsburg gerichtet werden. [677] 1-2

Für meine Haus- und Küchengeräthe-Handlung suche ich einen Knaben anständiger Eltern mit guter Schulbildung als

Lehrling.

A. Mühlsteffen, Hermannstadt.

[680] 1-2

Grazer Handels-Akademie.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr siebenunddreißigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge, außerdem eine Vorbereitungs-Classe für solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienste. Die Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulschritten sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Abend-Curs. Halbjähriger Curs für Erwachsene. Vorausgesetzt ist hier nur die Volksschulbildung. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie. [542] 7-8

Die Direction.

Prager Handels-Akademie.

Das nächste (hienundvierzigste) Studienjahr beginnt am 16. September.

Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Schüler mit anderer Vorbildung müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen.

Die Aufnahme-, Reparatur- und Nachtrags-Prüfungen werden am 15. September abgehalten.

Die absolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligen-Militärdienste.

Zu Erkrankungs-fällen finden die Schüler im Handelshospitale unentgeltliche Pflege.

Die Einschreibungen werden vom 10. bis 15. September, täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden.

Neu eintretende Schüler haben bei der Einschreibung eine Gebühr von 5 fl. zu entrichten.

Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die Directions-Kanzlei Nr. 620—1, Fleischmarkt-gasse Nr. 8 neu, Auskunft, welche auch Prospecte bereitwilligst zur Verfügung stellt.

Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums:

Kais. Rath Dr. Ernst Kaulich,

Director.

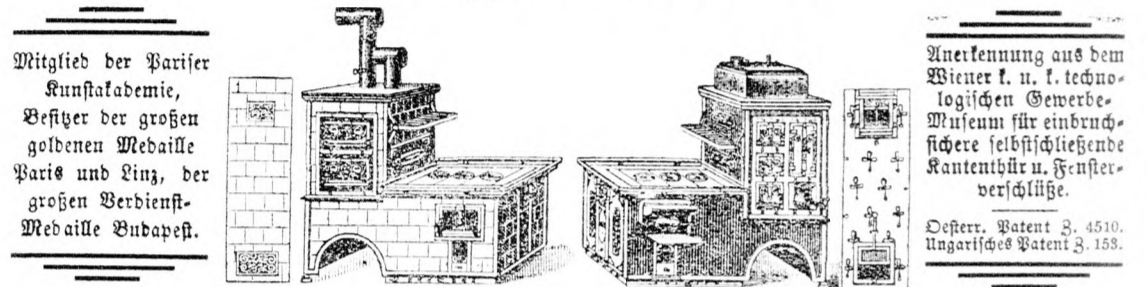
[526] 2-2

Wo erzeugt man in Oesterreich u. Ungarn die vorzüglichsten, leistungsfähigsten Spar-Kochherde für Restaurationen und Privatküchen, — stellbar, für Sommer, so dass die Aussenblechwände beim Kochen keine Hitze geben?

In Hermannstadt bei

Peter Birthelmer,

Quergasse Nr. 6.



Mitglied der Pariser Kunstakademie, Besitzer der großen goldenen Medaille Paris und Ling, der großen Verdienst-Medaille Budapest.

Anerkennung aus dem Wiener I. u. I. technologischen Gewerbe-Museum für einbrüchliche selbstschließende Rantentöpfe u. Fenster-Verhältnisse. Patent 3. 4510. Ungarisches Patent 3. 158.

Die Abbildung zeigt die moderne und gute Verbesserung meiner patentirten Spar-Kochherde, ganz in Eisen und in seinen weißen Porzellan-Kacheln montirt, rechts und links, die innere um das Doppelte verbesserte Zimmer-Heizvorrichtung, so daß größere Locale oder 3-4 Zimmer im Winter mitgeheizt werden können. An der Seite der dunkelsteiße Koch- und Spießherd-Apparat, Kupferwasserbecken für Bade-Einrichtung und Waschküchne, Wärmehabzugrohr mit Schließklappen, Dunstablenkungsführer für die Küche.

In letzter Zeit ist es mir gelungen, an meinen patentirten Spar-Kochherden eine größere Verbesserung anzubringen, so daß ich mit Bestimmtheit bemerken kann, daß es keine geübte Fabrik gibt, die Sparherde erzeugt, die den meingem. an Leistungsfähigkeit auch nur annähernd entgegenkommen. Großes Lager mit und ohne Zimmerheizung stets vorhanden. Auch in Ratenzahlungen. — Preislisten gratis.

Gegen Nachahmung gesetzlich geschützt. [611] 3-6

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Schuh-Lacke.

Sämmtliche

Schuh-Crème.

gearbeitete Leder-Sorten

Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,

Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagete

empfiehlt dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en détail die Handlungsfirma

J. Gottstein's Sohn

(Eigenthümer Adalbert K. Gottstein),

Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

Zur besonderen Beachtung.

DANKSAGUNG.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstenselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fustour gebraucht und gefunden, dass der Fuß nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprochen haben.

Agram, 8. Juli 1898.

Krahl, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:

Geehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fußschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss-leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftig dürfte.

Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens

Dános, 17. September 1897.

in Verehrung Ihr Alexander Wekerle.

Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.

Kein Fussleiden mehr!

Keine Hühneraugen, keine Schweissfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagsohlen versieht.

Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. unq. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.

J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,

alleinige Verkaufsstelle.

[673] 1-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Aviso!

Für Einjährig-Freiwillige

verfertigt die erste siebenbürgische

Heeres-Ausrüstungs-Anstalt Georg Székely,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41,

nach Vorschrift und zu den billigsten Preisen, über Verlangen auch gegen Ratenzahlungen,

sämmtliche Uniformen

und liefert Ausrüstungen jeder Art sofort.

Preis-Courante oder Aufklärungen werden über Verlangen gratis zugesendet.

Für sorgfältige und pünktliche Ausführung wird garantirt.

Ebenda werden auch

Civil-Kleider nach der neuesten Mode

zu den billigsten Preisen angefertigt.

Grosses Waaren-Lager von englischen, französischen und inländischen Stoffen.

Felhivás!

Egyévi önkéntesek

részére

egyenruhákat

előírás szerint legesinosabban és legolcsóbb árak mellett, kívánatra részletfizetésre is, készít

Székely György,

[646] 2-3

első erdélyi hadfelszerelési egyenruházati intézete,

Nagy-Szeben, Disznodi-utca 41. szám.

Teljes felszerelések gyorsan eszközöltetnek.

Árjegyzékek és felvilágosítások ingyen legnagyobb készséggel szolgáltatnak.

Gondos és pontos elkészítéséről felelősséget vállal.

Ugyszintén készít

polgári ruhákat

legújabb divat szerint legolcsóbb árak mellett.

Dús raktár angol, francia és belföldi szövetekből.